

Charta VII

Kilian: Schutzpatron Neufrankens.

von

Rosina Burkart Raymond

Alle Rechte liegen beim Autor
. Copyright angemeldet. 1988

Als Matts Pioniervorfahren nach Amerika auswanderten, brachten sie nicht nur ihre materiellen Schätze mit, sondern auch ihren Schutzpatron: den Heiligen Kilian. Und sie benannten ihre Kirche nach ihm, ebenso den Friedhof und die Schule. Matt wusste, dass der Name für die Pioniere etwas Besonderes war, aber es ist zweifelhaft, ob er die Geschichte dahinter kannte.

Der Legende nach wurde Kilian in Schottland in eine angesehene, gelehrte Familie hineingeboren und erhielt dort eine künstlerische Ausbildung. Später ging er in ein Kloster, wo er seine gesamte freie Zeit dem Bibelstudium widmete. Er erlangte einen gewissen Ruf als Gelehrter und Lehrer und erregte die Aufmerksamkeit von König Dieterich XIII., der ihn und zwei weitere Mönche auf eine Mission schickte, um Heiden zum Christentum zu bekehren.

Die drei Mönche predigten und konvertierten in ganz Frankreich, zogen weiter nach Rom und dann Richtung Norden nach Würzburg, Deutschland, das im 7. Jahrhundert noch weitgehend heidnisch war. Herzog Gisbert, der dort lebte, wo heute das Johannesstift in Würzburg steht, war von Kilians Predigten so beeindruckt, dass er zum Christentum konvertierte und am 29. März 688 n. Chr. von Kilian getauft wurde. Ebenso sein Hofstaat.

, wie es im heidnischen Glauben üblich war, mit Gailana , der Witwe seines verstorbenen Bruders, verheiratet und kümmerte sich sehr um sie.

Gailana trennen müsse , wenn er Christ sein wolle, da die Heirat mit der Frau eines Bruders gegen das christliche Gesetz verstoße. Gisbert war innerlich zerrissen. Er war hin- und hergerissen zwischen dem Verzicht auf seine geliebte Frau oder der Rückkehr zum Heidentum und dem Behalten ihrer Frau.

Da ihn Kilians Ermahnungen immer wieder beunruhigten, beschloss Gisbert, Würzburg unter dem Vorwand geschäftlicher Angelegenheiten zu verlassen.

„Der König hat mich gebeten, für eine Weile nach Rom zu gehen, und ich kann nicht ablehnen. Ich werde nicht lange weg sein, und du wirst in meinem Herzen bei mir sein“, sagte er zu Gailana in ihrem fränkischen Dialekt, als er sie eines sonnigen Morgens in ihrem Schlafzimmer fest im Arm hielt.

„Wenn du gehen musst, musst du, aber ich werde mich ohne deine geliebte Gegenwart an meiner Seite sehr einsam fühlen. Komm zurück, sobald du deine Angelegenheiten erledigt hast, mein Liebling“, antwortete sie und wandte ihre tränengefüllten Augen von ihm ab.

„Ich werde es versuchen, mein Liebling, ich werde es versuchen.“ Und er war weg. Gailana war nicht ganz unglücklich über Gisberts Abwesenheit, denn sie hatte Zeit, nachzudenken und ihre Pläne zu schmieden. Sie war sich der möglichen rechtlichen Trennung von ihrem geliebten Gisbert bewusst und war im Grunde nur besorgt, aber auch tief verletzt.

„Wie kann ich das verhindern und wie kann ich mich an diesem Anstifter, Kilian, rächen?“, dachte Gailana , während ihre Gefühle von Verlust und Rache sich vermischten, während sie Pläne schmiedete und Intrigen schmiedete.

„Ich weiß, ich werde die drei Missionare töten und ihre Leichen dort vergraben lassen, wo sie niemand finden wird. Und wenn Gisbert dann zurückkommt, werde ich ihm sagen, dass sie nach Schottland zurückgekehrt sind. Vielleicht vergisst er dann diesen christlichen Unsinn und kommt zu mir und in mein Bett zurück.“ Und Gailana machte sich daran, ihren Plan in die Tat umzusetzen.

Wer würde ihr helfen? Wer würde töten und die Leichen bergen? Das konnte sie nicht selbst. Aber wer? Plötzlich erinnerte sie sich an zwei arglose junge Männer von ihrem Hof, die für Geld alles tun würden.

Eines späten Nachmittags traf sie die beiden Männer in einem abgelegenen Teil des Hofes und schlug ihnen ihren Plan vor: Gegen eine vereinbarte Summe sollten sie Kilian und seine Gefährten Kolonat und Totnan töten und ihre Leichen im Stall begraben. Die Männer versprachen, Gailanas Plan auszuführen .

In dieser Nacht, als Kilian und seine Gefährten sich in ihr Quartier in der Nähe des Pferdestalls und des Brunnens zurückgezogen hatten, erschien ihm der Herr im Traum und verkündete ihm, dass seine Zeit, in den Himmel zu gelangen, nahe sei. Erschrocken weckte Kilian seine beiden Gefährten auf und erzählte ihnen hastig von seinem Traum. Dann sagte er: „Wir müssen beten, denn ich werde sterben.“

Sie waren gerade auf die Knie gefallen und hatten begonnen, gemeinsam zu beten, als die Tür aufgestoßen wurde und die beiden Männer vom Hof eintraten. Durch das Eindringen aus ihrer Konzentration gerissen, sagten sie fast gleichzeitig: „Was wollt ihr, was macht ihr hier?“

„Wir haben Befehle auszuführen“, antwortete einer der Männer. Und damit zogen sie schnell und lautlos ihre Schwerter und töteten die drei Missionare. Anschließend wischten sie das Blut ihrer hilflosen Opfer mit ihrer Kleidung ab und schleppten die Leichen im Schutz der Dunkelheit zu den Pferdeställen. Hier lösten sie die Dielen des Bodens, gruben etwas Erde aus und begruben die Überreste von Kilian, Kolonat und Totnan zusammen mit all ihren Kleidungsstücken, Büchern und anderen persönlichen Gegenständen. Nachdem sie die Dielen sorgfältig wieder verlegt und mit Schutt bedeckt hatten, verschwanden die beiden Auftragsmörder lautlos in der Nacht.

Etwa eine Woche später kehrte Herzog Gisbert von seiner Geschäftsreise zurück. Als er die drei Missionare nicht sah, fragte er Gailana , ob sie wüsste, wo sie seien. Gailana hatte die Frage schon vorweggenommen und wusste sofort eine Antwort. Vor ein paar Tagen waren sie nach dem Frühstück bei ihm vorbeigekommen, um sich von ihr zu verabschieden und ihr eine Nachricht für den Herzog zu überbringen. Sie sollte ihm nach seiner Geschäftsreise ausrichten, dass sie weiterreisen müssten, um dort zu predigen und Heiden zu bekehren. Sie würden seiner in ihren Gebeten gedenken.

Diese Erklärung schien Gisbert zufriedenzustellen, und da Kilians Anwesenheit ihn nicht an seine christliche Verantwortung erinnerte, sich von Gailana zu trennen , verdrängte er den Gedanken und kehrte zu Gailanas Bett zurück.

Eine Zeit lang lief alles gut, und Gailana war zufrieden, dass sich ihre Intrigen und Pläne ausgezahlt hatten. Ihr verliebter Ehemann hatte seine törichte christlichen Vorstellungen abgelegt und gehörte wieder ganz ihr. Doch ihr neu gefundenes Glück währte nicht lange.

Der Legende nach rächte sich der Herr an den heidnischen Verschwörern sowie an Gisbert und Geilar . Die Auftragsmörder selbst fanden einen gewaltsamen Tod. Gisbert wurde wenige Jahre nach dem Tod der Mörder während eines kleinen Streits von seinem treuen Diener erwürgt. Und Gailana , die ständig von Gewissensbissen geplagt wurde, wurde von bösen Geistern „besessen“.

Und Würzburg verfiel immer mehr dem Heidentum, bis sechzig Jahre später die Missionarin St. Winifred kam und das Werk von Kilian, Kolonat und Totnan wiederbelebte .

Das endgültige Schicksal der drei Missionare kam einige Jahre nach ihrem Verschwinden ans Licht, als die verfallene Scheune abgerissen wurde und die verrotteten Dielen den Beweis für das grausame Verbrechen lieferten. Daraufhin wurde Kilian heiliggesprochen und ein Grabmal für die Märtyrer errichtet. Dieses Grabmal, auf dem auch Bilder der Männer zu sehen sind, kann jederzeit besichtigt und verehrt werden. Es befindet sich im Untergeschoss der Neumünsterkirche, die an der Stelle errichtet wurde, an der die Leichen gefunden wurden. Die drei Schädel werden in einem herausnehmbaren Glaskasten im Grab aufbewahrt. Jährlich am 9. Juli, dem Beginn des zweiwöchigen Kiliani -Festes (Feier des Heiligen Kilian), wird der Glaskasten in den Altarraum der Kirche gebracht. Blumen und Kerzen schmücken den Kasten, der so aufgestellt wird, dass die Gläubigen niederknien, nachdenken oder beten können, bevor sie zur großen Feier auf die Straße oder in den Park gehen ... aber ich schweife ab, das ist eine andere Geschichte.

Ironischerweise befanden sich Matt und seine Schwägerin Gertie über zwölfhundert Jahre nach dem Gisbert- Gailana -Dilemma in einer ähnlichen Situation. Gertie, die seit vier Jahren kinderlose Witwe von Matts Bruder Stephan, lebte allein im Haus gegenüber von Matts Heimatort, wo er geboren wurde, geheiratet hatte und schließlich gestorben war.

Gertie war nicht nur die Schwägerin von Matts Schwestern Lena und Anna, sondern auch eine enge Freundin. Sie freuten sich riesig, als ihr Bruder Gertie in seinem Ford Modell T zur Kirche in New Franken mitnahm und zu Country-Tänzen im Hintergrund bei Walhain, Sugar Bush und Humbolt auftrat. Zwar konnte Matt wegen seines „schlechten“ Beins nicht tanzen, aber er und Gertie genossen es, Polkas und Walzer zu hören, ein paar Bier zu trinken und sich zu unterhalten.

Alle Schwestern von Matt – Katie, die Älteste, Maggie, die in Bay Settlement lebte (Johanna war inzwischen verstorben), außer Lena und Anna – fanden es wunderbar, Gertie in der Familie zu behalten. Am Telefon oder wenn sie sich sahen, sprachen sie oft davon und vor allem davon, wie schön es für ihren Bruder wäre. Seine Frau Lizzie, so dachten sie, war seit sieben Jahren tot und zuvor sieben Jahre krank in dieser Anstalt – was war das für ein Leben? Und da Stephan und Gertie nie Kinder hatten, wäre es schön, die beiden noch zu Hause lebenden Matts zu betreuen. Ja, richtig schön ...

„Ich frage mich, wann Gertie endlich zum Helfen kam, wie sie es immer tat“, sagte Lena an einem heißen Augustmorgen in unserer großen Bauernküche und blickte etwas nervös auf die Glockenuhr auf dem Kaminsims, die neunmal schlug. Sie war ein Hochzeitsgeschenk für Matt und Lizzie im Jahr 1899 und erinnerte die Bewohner des Bauernhofs seitdem eindringlich daran, wann sie aufstehen, wann sie zu Mittag, zu Abend, zu Mittag und zu Abend essen und wann es Zeit zum Schlafengehen war.

„Ja, ich weiß nicht“, antwortete Anna und bewegte sich etwas schneller. Ihre großen, im Garten gebräunten Hände formten Sommerwurst-Sandwiches und packten sie in den Korb für das Mittagessen der Männer auf dem Feld.

„Ich habe sie vor ein paar Tagen gesehen“, fuhr sie fort, „und sie hatte vor, zu kommen und zu helfen, wie sie es seit Jahren immer tut.“

Es war Dreschzeit. Eine wunderbare, aufregende Zeit. Die drei Tanten Lena, Anna und Gertie kamen frühmorgens und stellten den etwa 25 Männern bis halb zehn das Mittagessen bereit, und um zwölf Uhr mittags gab es dann ein köstliches Abendessen!

Ich habe mich immer wieder über die Effizienz und Leichtigkeit gewundert, mit der sie dies Jahr für Jahr erreichten. Und alle Frauen vom Land versuchten, sich gegenseitig zu übertrumpfen, denn schließlich sprach es sich herum ...

Matt wäre zu Jandrains Metzgerei im Dorf gefahren und hätte die Rinder- und Schweinebraten nach Hause gebracht, die seine Schwestern gleich nach ihrer Ankunft im Haus in den Holzofen geschoben hätten. Wie am Schnürchen hätte einer den Boden für den Apfelkuchen im August (und vielleicht noch Rosinen oder Hackfleisch) gebacken, ein anderer hätte ein oder zwei Kuchen gebacken, während ich geschält, gewendet, geschnitten und Besorgungen gemacht hätte.

Die Kuchen und Torten kamen in den Petroleumofen in der Sommerküche, den wir bei heißem Wetter üblicherweise nutzten. Aber am Dreschtag verbrauchten wir alles. Oh, der Geruch des Hauses, wenn ich vom Feld zurückkam, nachdem ich den Männern ihr Mittagessen gebracht hatte!

Es war wirklich etwas, worauf man sich freuen konnte, die Aussicht auf das große Essen am Dreschtag! Und dann im Herbst, am Tag der Silobefüllung – eine Wiederholung. Etwas andere Version in Menü und Crew, aber dieselben wunderbaren Köche!

„Vielleicht sprang Tante Gerties Auto nicht an“, warf ich ein und füllte weiter die großen Krüge mit „Eier -Bier“, einer Mischung aus kaltem Brunnenwasser, Essig, geschlagenen Eiern und einem Schuss Backpulver, um es der Dreschmannschaft zu bringen.

In diesem Moment kam Matt in die Küche. Er nahm seinen Hut ab, wischte sich mit dem großen blau-weißen Bananentaschentuch, das er immer in seiner Gesäßtasche trug, die Stirn und sagte:

„Es ist schon jetzt richtig heiß draußen. Am Nachmittag wird es noch brütend heiß sein.“

„Ja, das wissen wir“, antwortete seine Schwester Anna und packte weiter den Lunchkorb, „aber Männer müssen essen, also müssen wir kochen. Und wo ist unsere dritte Köchin? Sie ist mittlerweile immer hier.“

„Oh, ich schätze, sie kommt heute nicht“, antwortete Matt leise und setzte sich neben eines der vorhanglosen Fenster.

„Kommst du nicht? Das ist passiert, sie ist doch nicht krank, oder?“, fragte Lena besorgt und neugierig. Ihre Hilfe würde ihnen zwar fehlen, aber vor allem die Besuche und das Tratschen, die sie immer machten, wenn sie zusammenkamen.

„Nein. Nein, sie ist nicht krank, aber wir gehen nicht mehr zusammen.“ Und Matts blaue Augen wandten sich traurig von uns ab, als er einen Moment lang aus dem Fenster in den nahegelegenen Garten (oder vielleicht auch ins Nichts) blickte, während wir schockiert und schweigend warteten, jeder auf seine Weise enttäuscht. Dann erzählte er uns stockend, was passiert war.

Zwei Tage zuvor waren er und Gertie zum Pfarrer Dieterich gegangen, um ihn von ihren Hochzeitsplänen zu unterrichten und ihn auf die Aufgebote für die nächsten drei Sonntage in der St.-Kilians-Kirche vorzubereiten. Zu ihrer großen Überraschung und ihrem Verdruss teilte er ihnen mit, dass sie nicht heiraten dürften, da dies kirchenrechtlich verboten sei. In der Bibel stehe nämlich, dass ein Mann die Frau seines Bruders nicht heiraten dürfe, selbst wenn dieser verstorben sei.

„Aber Pa, ihr seid keine Blutsverwandten, das ergibt einfach keinen Sinn“, sagte ich, schwelgte in meiner großartigen Logik und war angewidert von der Dummheit der anderen.

„Das ist schade“, sagte Lena mitfühlend. „Es wäre sicher schön gewesen, aber wenn der Priester sagt, dass es so ist, dann muss es so sein. Es wäre eine Sünde zu heiraten. Mensch, aber es wäre sicher schön gewesen.“

„Das stimmt, Matt. Du darfst nicht in Sünde leben“, sagte Anna und schüttelte zustimmend den Kopf. „Aber es wäre sicher ein schöner Gedanke gewesen.“

Sie streckten keine Hand nach ihm aus, aber Matt spürte ihr Mitgefühl und Verständnis, als sie sich wieder den Abendessenvorbereitungen zuwandten. Er stand von seinem Stuhl auf und verließ den Raum. Sein charakteristisches Hinken war etwas ausgeprägter und seine Schultern hingen noch mehr nach unten, als ob die Last des Ganzen zu schwer für ihn wäre.

Lena und Anna dachten, das sei alles viel zu schade, während die eine Schmalz für den Tortenboden aus dem Topf schöpfte und die andere die Zutaten für die Kuchen zusammensuchte. Armer Matt. Wie einsam er diese vierzehn Jahre ohne Frau war. Immer allein. Die Kinder, um die er sich sorgen musste, und niemand, der sich mit ihm Sorgen machte. Matt und Gertie. Es wäre so schön gewesen. „Tsz , tsz“, und Lena schüttelte ihren rötlichen Kopf, während Dana das „Tsz , tsz“ wiederholte und dabei ihren dunklen schüttelte.

Ich war zu jung und unreif, um die Sorge der Schwestern um Matts Traurigkeit und Einsamkeit wirklich zu teilen. Mein größtes Anliegen war es, einen Teil der Verantwortung abzugeben und sie einer Frau zu überlassen.

So blieb Matt die nächsten sechs Jahre allein, bis sein Leben für ihn endgültig zu Ende war. Inzwischen heiratete Gertie Andrew Bake, den verwitweten Ehemann von Lizzies Cousine Mary. Sie zogen in Gerties Haus ein – gegenüber von Matts Geburtshaus.

Als Matt starb, wurde er im Salon seines ursprünglichen Zuhauses aufgebahrt, in dem nun seine Schwester Anne und ihr Mann Peter wohnten. Dort hatte Annie ihn in den zwei Monaten vor seinem Tod gepflegt, als das „schlechte“ Bein, das nie richtig verheilte, seinen endgültigen Tribut gefordert hatte ...

Viele Nachbarn und Freunde kamen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, ebenso Andres und Gertie – getrennt voneinander. Während ich neben Matts Sarg stand, ganz in meiner Trauer und meinem Verlustgefühl versunken, jede Falte und jeden Winkel seines Gesichts einprägte und mich beim Anblick der grubchenartigen Vertiefung in seiner Wange an das Spiel erinnerte, das wir immer spielten, an den Spaß, den wir damit hatten, und an die Geschichte, die er erzählte, wie er dazu kam, kam Andrew ins Zimmer und stellte sich neben mich.

Er blickte eine Zeit lang in Matts friedliches Gesicht, dann drehte er sich zu mir um und sagte fast trotzig, als würde er seine Gedanken laut weitersprechen: „Aber sie hat MICH geheiratet!“

Kurzzeitig von meiner Trauer erschüttert, schreckte ich vor dem emotionalen Ausbruch zurück und erkannte zum ersten Mal, dass Andrew irgendwie wusste, dass er nicht die erste Wahl gewesen war. Ich sah ihm in sein hartes, verbittertes Gesicht und sagte leise: „Ja, Andrew, sie hat DICH geheiratet.“

Quellen:

<https://youtu.be/OUALFOWnaaU>